

## PELEKYPHOROS – EIN »WARÄGER« AUS KÖLN

*Falko Daim zum 28. Februar 2018*

Im Herbst 1979 fiel mir anlässlich der Autopsie eines karolingischen Thymiaterions<sup>1</sup> im Kölner Museum Schnütgen in einer Vitrine ein kleines geschnitztes Elfenbeinplättchen auf, das die Objektbeschriftung in der Vitrine als »Byzantinisch, 10./11. Jahrhundert« bestimmte. Die Darstellung auf der Vorderseite zeigte einen halb nackten Mann, der an ausgestrecktem Arm eine langstielige Axt hielt (**Abb. 1, 1-3**). Wie ein Wiedergänger begegnete mir 38 Jahre später dieser »Axtkrieger« bei den Vorbereitungen der von Falko Daim und Dominik Heher kuratierten Ausstellung »Byzanz & der Westen. 1000 vergessene Jahre« auf der Schallaburg, als ich einen kurzen Katalogeintrag zu diesem Exponat verfassen durfte<sup>2</sup>. Wegen des beschränkten Platzes im Katalog soll hier jetzt eine etwas ausführlichere kulturgeschichtliche Behandlung dieses singulären Objekts vorgenommen werden, das erstmals im Jahr 2000 von Peter Beatson publiziert worden ist<sup>3</sup>.

### BESCHREIBUNG

Das handschriftliche Inventar des Museums Schnütgen vermerkt unter der Inv.-Nr. B 6: »Reliefplatte, Elfenbein. Krieger mit Schwert u. Beil auf Platte geschnitzt. Sechs Löcher z. Befestigung. Italien? Römisch-christlich.«<sup>4</sup> »Zur Erwerbung ist »Alter Bestand« notiert, was bedeutet, dass das Relief von Alexander Schnütgen erworben wurde, bevor er seine Sammlung 1906 an die Stadt Köln schenkte. Genaueres zum Umstand der Erwerbung ist in diesem Fall leider nicht bekannt.«<sup>5</sup>

Auf der unverzierten flachen Unterseite erkennt man Reste mehrerer Beschriftungen aus lateinischen Buchstaben und Ziffern mit weißlicher und schwarzer Tusche, vermutlich von einer älteren Inventarnummer und/oder anderen Angaben. Ziemlich deutlich ist an einem Längsrand »B 53« in Weiß lesbar, die gleiche Buchstaben-Ziffernfolge liegt wohl auch an anderen Stellen vor (**Abb. 1, 3**). Ebenso sind in der oberen linken Ecke auf der Vorderseite Reste einer schwarzen Tuschbeschriftung erkennbar.

Das kleine, 4,1 cm × 3,6 cm große und 0,3 cm starke Elfenbeinplättchen trägt innerhalb einer hohen, leicht schrägen Randleiste die Darstellung eines halb nackten Mannes in flachem Relief. Sechs runde Durchbohrungen, die nur im unverzierten Teil des Untergrundes angebracht sind, dienten ursprünglich dazu, es mit Elfenbeinstiften auf einer Unterlage zu befestigen.

Der frontal abgebildete Mann weist die ausgeprägte Brust- und Armmuskulatur eines Athleten oder Kämpfers sowie offenkundig auch muskulöse Beine auf. Mit linkem Standbein und leicht ausgestelltem rechten Entlastungsbein auf und in der Randleiste stehend, den Kopf nach rechts gedreht, sind seine Körperhaltung und seine Aufmerksamkeit nach rechts gewendet. Hier hält er mit seiner Rechten eine Axt, mit der Schneide von sich weg. Ihr langer Stiel ruht auf dem Boden, während der große Axtkopf mit symmetrisch ausgezogener Schneide und dreiseitiger Innenmarkierung bis an den Rand und auf die Randleiste des Plättchens reicht. Mit dem angewinkelten linken Arm, dessen Oberarm unanatomisch lang geraten ist, umfasst er eine leicht schräg gestellte Spatha in Scheide unterhalb der Parierstange. Es fällt auf, dass die greifende Linke nicht anatomisch ist, sondern eine rechte Hand darstellt; ähnlich, nur umgekehrt, ist es bei



**Abb. 1** Elfenbeinplättchen, Museum Schnütgen, Köln: **1-2** Vorderseite mit Schlaglicht von links (**1**) und oben (**2**). – **3** Rückseite. – (1-2 Fotos A. Hünteler, Museum Schnütgen; 3 Foto Rheinisches Bildarchiv Köln, rba\_c017224, W. Meier 2002). – M. 2:1.

der Rechten, welche die Axt hält. Das kann nur bedeuten, dass der Schnitzer ungeübt war, wenn er nicht gar überaus nachlässig beim Kopieren des Motivs die Hände verwechselt hat. Oder war der Kämpfer womöglich absichtlich mit diesem »Gebrechen« versehen worden (s. u.)?

Die Spatha hat einen pilzförmigen Knauf, eine schräg schraffierte Parierstange und steckt in einer Scheide mit Zickzack- oder Rautenkerbung; das könnte eine Verzierung sein oder eine Bindung mit kreuzförmiger Umwicklung wiedergeben. Die Aufhängung ist nicht vollständig identifizierbar, scheint aber aus einem brei-

teren (oder doppelt gelegten?) Gurt zu bestehen, der an zwei Stellen mit Schlaufen an der Scheide befestigt ist. Eine solche, hier sicher vereinfacht wiedergegebene »Zweipunktaufhängung« stellt aber keinen eindeutigen Hinweis auf die Trageweise der Spatha an einem Schulter- oder einem Hüftgurt dar<sup>6</sup>.

Der Mann ist bartlos und hat kraus gelocktes Haar, das wie eine Kappe den Kopf bedeckt, Stirn, Nacken und Ohren aber frei lässt. Um den Unterleib trägt er ein faltenreiches, lendenschurzartiges Kleidungsstück, das in Hüfthöhe mit einem Gurt festgebunden ist, der vom umgelegt-herunterfallenden oberen Rand bedeckt wird. Unten endet es oberhalb der Knie. Die Unterschenkel sind von einem Beinschutz umgeben, der oben und unten eine Randkerbe aufweist. Die Fußrücken könnten von gamaschenartigen Schutzkappen bedeckt sein.

Der linke Oberarm des Mannes ist im Bereich von Bizeps und unterem Trizeps mit großen mandelförmigen Einkerbungen versehen. Man könnte sie – wie beim mandelförmig abgesetzten Bizeps des rechten Armes – als Muskelmarkierungen deuten, doch sind sie überproportional groß und könnten auch einen Armschutz anzeigen.

Zwischen dem Axtrücken und dem Kopf des Mannes sind eingeritzte Schriftzeichen zu erkennen; auf sie wird weiter unten eingegangen.

## FUNKTION

P. Beatson hat in seiner Miscelle das Plättchen zu Recht als Teil der Verzierung eines byzantinischen »Rosette Casket's« erkannt und den dargestellten »semi-nude warrior« mit »Dane-axe« und skandinavischer Spatha vom Typ Petersen X als einen der nordischen »Varangian« (Waräger) gedeutet, die in griechischen Quellen des 10./12. Jahrhunderts als »*pelekophori* [*sic*], »axe-bearers« bezeichnet wurden<sup>7</sup>.

Nach ihren charakteristischen rahmenden Rosetten-Zierstreifen wird in der Kunstgeschichtsforschung eine große, wohl an die 100 Exemplare umfassende Gruppe von mittelbyzantinischen (10.-12. Jh.) (elfen)beinverzierten Holzkästchen benannt. Diese sind von quadratischem oder rechteckigem Grundriss mit verschließbarem Deckel, der eben oder abgestumpft-pyramidenförmig gestaltet sein kann, und weisen Maße von etwa 20-30 cm × 10-20 cm × 10-20 cm auf. Vermutlich dienten sie zur Aufbewahrung persönlichen Besitzes wie Schmuck, Münzen, Kosmetika oder von Ähnlichem. Neben den Rosetten- und anderen dekorativen Leisten sind sie mit figürlich verzierten Elfenbeinplättchen bedeckt, die eine bunte Vielfalt von Tierfiguren, Mischwesen, menschlichen Einzelfiguren oder szenischen Figurengruppen tragen. Die – nicht im engeren Sinne religiösen – Motive entstammen der zeitgenössischen oder älter tradierten Bilderwelt des Alten Testaments, der antiken Mythologie (etwa dionysische Motive und Erosen), verschiedener Physiologuszyklen oder anderer Traditionen. Sehr häufig sind Krieger diverser Waffengattungen und Kampfszenen, auch Venationen, vertreten, wobei sie weitgehend naturgetreu, oft jedoch auch überzeichnet, nackt, partiell tanzend-grotesk gestaltet sind. Als einziges, aber nahestehendes Beispiel sei hier das Kästchen aus der Dumbarton Oaks Collection (**Abb. 2**) angeführt, auf das insgesamt zwölf ganz ähnliche Plättchen vergleichbar dem Kölner Stück genietet sind<sup>8</sup>. Während die Frontseite zwei vollbekleidete Krieger zeigt, sind auf den Plättchen F und G auf der rechten Seite (Zählung K. Weitzmann) ein Schwert- und ein Speerkämpfer in partieller Nacktheit zu erkennen (**Abb. 2, 2**).

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass das Elfenbeinplättchen aus dem Museum Schnütgen von einem solchen byzantinischen Kästchen des 10.-12. Jahrhunderts stammt, das sicher noch weitere Krieger-/Kämpferdarstellungen aufwies. Jedoch gibt es unter den (wenigen mir bekannten) byzantinischen Rosettenkästchen kein weiteres Plättchen mit der Wiedergabe eines Axtkämpfers.



1



2

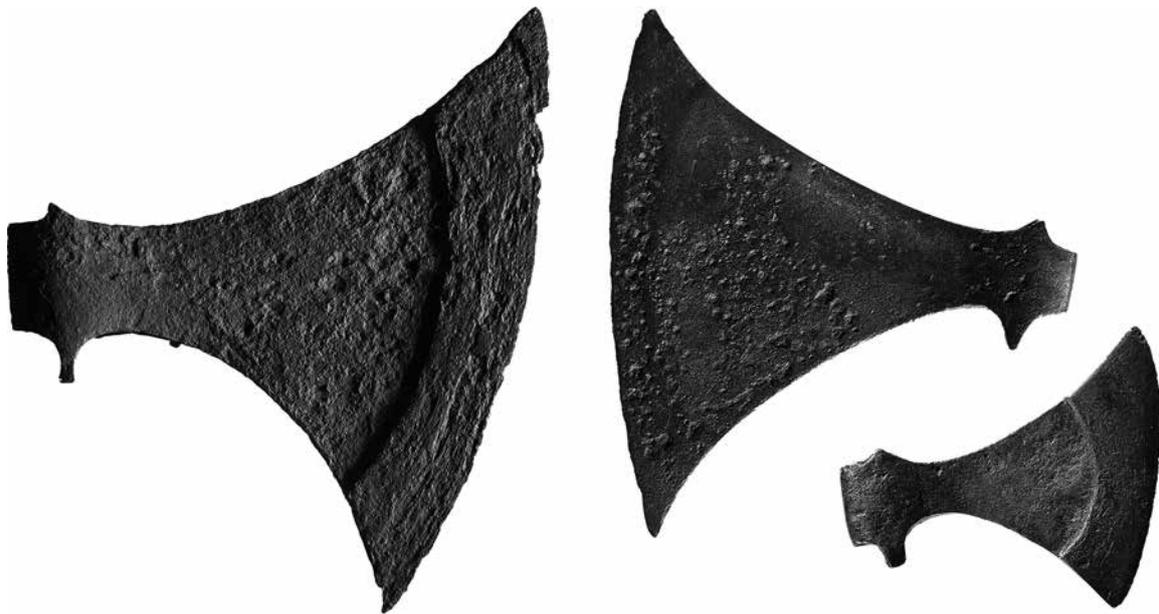
**Abb. 2** Rosettenkästchen aus der Dumbarton Oaks Collection, Washington, D.C.: **1** Vorderansicht. – **2** Plättchen F und G mit halbnackten Schwert- und Speerkämpfern. – (Fotos Dumbarton Oaks Research Library and Collection). – o. M.

## IKONOGRAPHIE

Der Vermutung, hier sollte ein *pelekyphoros*, ein »warägischer« Axtträger, dargestellt werden, stehen jedoch seine Halbnacktheit mit Lendenschurz, die »unnordische« Haar- und Barttracht sowie die Beinbedeckung entgegen. Deshalb sollen im Folgenden die ikonographischen Elemente des Kölner Plättchens eingehend betrachtet werden.

### Die Axt

Wie P. Beatson vermutet hatte, entspricht die langstielige Axt des Kölner Plättchens den charakteristischen »dänischen Äxten«<sup>9</sup>. Solche großen Breitäxte geschweift-dreieckiger Grundform mit gewölbten, oben und unten lang ausgezogenen Schneiden und spitzen Schaftloch-Tüllen waren im spätwikingzeitlichen Norden



**Abb. 3** Drei Streitäxte des 11./12. Jhs. aus Dänemark (Ginnerup, Randers; Dommerby å, Viborg; unbekannt). Nationalmuseet, Kopenhagen. – (Foto Nationalmuseet, Kopenhagen). – o. M.; L. Schneide 18-20 cm.



**Abb. 4** Relief vom Südportal der Ringsebølle-Kirche auf Lolland (Sjælland/DK). Ein Reiter, der gerade vom Pferd gesprungen ist, hält einen ovalen Schild und kämpft mit einem Schwert gegen einen Fußkrieger, der mit einem Rundschild und einer Streitaxt ausgestattet ist. 12. Jh. – (Foto Nationalmuseet, Kopenhagen). – o. M.

eine gefürchtete Waffe für den Nahkampf. Manche Stücke weisen eine angeschweißte Schneide aus härterem Stahl auf (**Abb. 3**)<sup>10</sup>.

In bildlichen Wiedergaben des Nordens ist die Schneide fast immer abgesetzt und besonders betont, etwa auf Steindenkmälern wie dem Relief auf dem Südportal der Ringsebølle-Kirche auf Lolland (Sjælland/DK) aus dem 12. Jahrhundert (**Abb. 4**) oder in zahlreichen Szenen des Wandteppichs von Bayeux (ca. 1070; déposé. Calvados/F; **Abb. 5, 1-3**). Nach den Abbildungen in Relation zur Körpergröße des Axtträgers geschätzt, waren sie mit Schaft 0,90-1,50 m lang<sup>11</sup>. Allerdings ist auf dem Elfenbeinplättchen auch die Spatha, die inklusive Scheide realiter kaum mehr als 1,10 m groß sein dürfte, fast so lang wie die Axt wiedergegeben und müsste, bezogen auf die Körperlänge des Kriegers, mind. 1,50 m messen. Das dürfte einer künstlerischen Überzeichnung der Waffen geschuldet sein. Die »dänische Axt« wurde überwiegend beidhändig geschlagen und war eine Waffe des defensiven Fußkämpfers. In den Szenen 10, 25 und 29 des Teppichs halten sie Adelige (Harald Godwinson, Earl von Wessex und Schwager König Edwards), Gesandte und königliche Gefolgsleute in gleicher Weise als fast mannshohe Waffen wie auf dem Elfenbeinplättchen, in



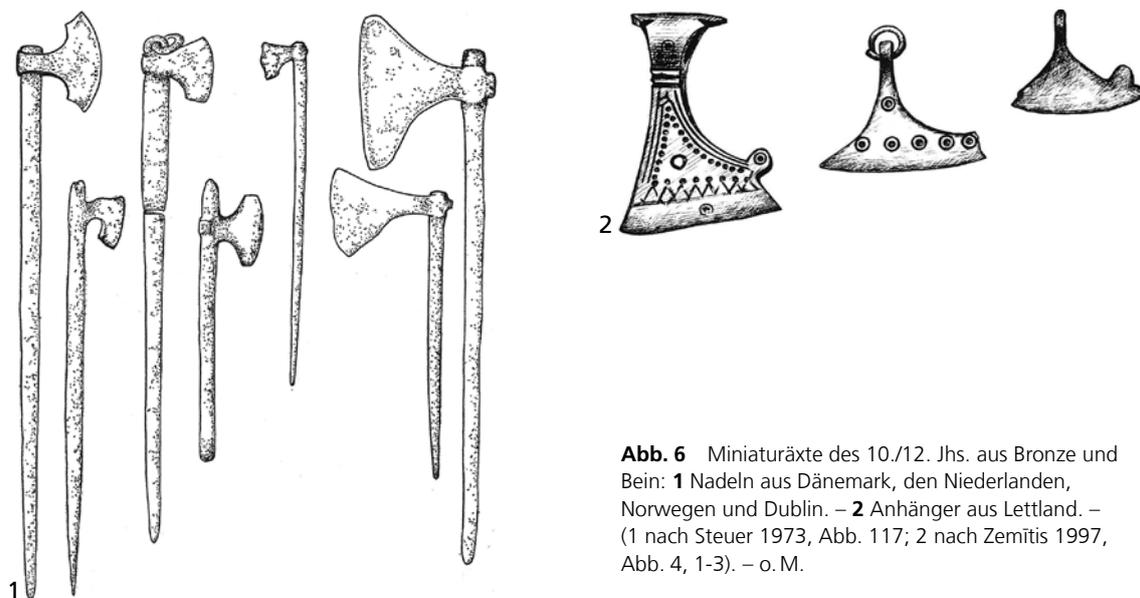
**Abb. 5** Die »dänische Axt« auf dem Teppich von Bayeux, ca. 1070, als Repräsentationswaffe normannischer (1) und angelsächsischer (2) Großer sowie als Nahkampfswaffe angelsächsischer Fußkämpfer (3): 1 Szene 10. – 2 Szene 29. – 3 Szene 52. – (Fotos Centre Guillaume le Conquérant Bayeux). – o. M.

den Szenen 51/2-53 und 56-58 sind sie als Waffen von Fußkämpfern im Einsatz. Bezeichnenderweise wird hier die »dänische Streitaxt« fast ausschließlich von Angelsachsen verwendet: entweder von Harald selbst oder von seiner und König Edwards Anhängerschaft oder von Fußkämpfern gegen die normannischen Reiterkrieger. Lediglich der Axtträger Graf Wido von Ponthieu ist ein Normanne (Szene 10; **Abb. 5, 1**).

Die Bezeichnung »dänische Axt« (»hache danoise«) scheint erstmals in französischen Quellen des späten 12. Jahrhunderts aufzutreten<sup>12</sup>. Nach dem archäologischen<sup>13</sup> und dem Bildbefund des Bayeux-Teppichs war dieser Breitaxt-Typ jedoch in ganz Skandinavien und im skandinavisch beeinflussten Russland sowie bei Angelsachsen in Verwendung.

Von einer symbolischen Bedeutung dieser Waffenform zeugen Miniaturäxte aus Eisen, Bronze, Bein und Bernstein des 11.-12. Jahrhunderts, die im skandinavischen Raum, vor allem im Ostbaltikum und in Russland, wo sie nur in Männergräbern vorkommen, beliebt waren (**Abb. 6**)<sup>14</sup>. Sie wurden als Anhänger und als langstielige Nadeln, also als Mantelverschluss verwendet. Wie andere Miniaturwaffen fungierten sie sicherlich als Amulette, vielleicht in Verbindung mit einem Thor- oder Olafskult<sup>15</sup>, könnten aber auch als Signum der skandinavisch geprägten Rus' und der skandinavisch-angelsächsischen Waräger gegolten haben. In den byzantinischen Quellen werden die *Rhos* (= Rus') jedoch nicht mit Äxten in Verbindung gebracht<sup>16</sup>. Auch die spätwikingergezeitlichen »Prunkäxte«<sup>17</sup> zeugen von einer herrschaftlichen und/oder religiösen Symbolik dieses Waffentyps im Norden.

Von der inneren Ikonographie des Bayeux-Teppichs ausgehend, hält Lise Gjedssø Bertelsen<sup>18</sup> die Orientierung der Axtschneide in Bezug auf den Axtträger/-halter für semiotisch bedeutsam: Wenn etwa in Szene 10 (**Abb. 5, 1**) Graf Wido den Gesandten Wilhelms, die von ihm die Herausgabe von Earl Harald fordern, seine



**Abb. 6** Miniaturäxte des 10./12. Jhs. aus Bronze und Bein: **1** Nadeln aus Dänemark, den Niederlanden, Norwegen und Dublin. – **2** Anhänger aus Lettland. – (1 nach Steuer 1973, Abb. 117; 2 nach Zemitis 1997, Abb. 4, 1-3). – o. M.

Axt entgegenhält, sei es eine Geste der Aggression und zeige die Konfrontation zwischen beiden Parteien. In Szene 29 hingegen (**Abb. 5, 2**) steht Harald zwischen seiner eigenen Axtschneide und der eines Vertreters des englischen Adels. Hier wird Harald die englische Krone angetragen, was er akzeptiert, wodurch er wortbrüchig gegenüber seinem König Edward wird. Haralds Position zwischen zwei Äxten symbolisiere die große Gefahr, in die er durch seinen Wort- und Treuebruch selbstverschuldet geraten sei und die schließlich zu seinem Tode führen werde. In der westlichen Bildsprache des 11. Jahrhunderts bedeutete somit die Axtschneide auch Gefahr und Aggression, ähnlich wie heute die auf einen Menschen gerichtete Schuss- oder Stichwaffe. Gilt diese Bildsprache auch für den byzantinischen Osten, also für das Elfenbeintäfelchen, so steht hier der Axtträger in einer eindeutig offensiven Haltung.

Anders verhält es sich bei dem reich gekleideten und behelmteten Mann auf dem Runen-Bildstein 1 von Hunnestad (Skåne län/S) im damals dänischen Schonen, der eine Streitaxt (anders als in O. Worms Zeichnung mit spitzer Schafttülle und nicht ganz symmetrischem Blatt) rechts schultert, die Schneide nach vorne gewandt (**Abb. 7, 1-2**)<sup>19</sup>. Er ist mit blauem (so auf dem erhaltenen Steinfragment) Obergewand (Klappenrock?), geteiltem (so auf O. Worms – ungenauer – Zeichnung) Untergewand, engen Hosen oder Strümpfen und Schuhen(?) bekleidet. Bei der im Mammen-Stil (spätes 10. bis frühes 11. Jh.) stilisierten eigentümlichen Kopfbedeckung mit Spitze dürfte es sich um einen Helm mit Knauf handeln, wenn man sich etwa die phantastischen Stilisierungen von Mähne/Geweih, Schweif und Tatzen/Klauen beim Tier auf dem großen Jellingstein (um 965) vor Augen hält<sup>20</sup>. Durch Helm und Axt ist er als Krieger ausgewiesen. Sven Rosborn und andere haben ihn für ein Mitglied der Waräger-Garde der byzantinischen Kaiser gehalten<sup>21</sup>. Vergleicht man den Hunnestad 1-Axtträger mit den Krieger der – vermeintlich Waräger wiedergebenden – Palastgarde in der Darstellung des Johannes Skylitzes (dazu weiter unten mit **Abb. 8**), insbesondere hinsichtlich des für mittelbyzantinische Helme typischen knopfartigen Helmabschlusses<sup>22</sup> und der entspannten Haltung der Axt, so fällt kein gravierender Unterschied zwischen beiden auf, womit also eine Bestimmung des Hunnestad 1-Mannes als Waräger einiges für sich hat. Er entspricht in vollkommener Weise der Beschreibung der Wäraeger als Männer, die einblättrige Äxte auf den Schultern tragen (zu 1057, 1171), als »Volk, welches die Axt von der rechten Schulter schwingt« (beim Hofzeremoniell 1042-43), oder die (laut Zeremonienbuch des Pseudo-Kodinos des mittleren 14. Jhs.) bei der Heiligabend-Parade »ihre Äxte auf den Handflächen tragend;



**Abb. 7** Bild-Runenstein 1 von Hunnestad (Skåne län/S). Ende 10./Anfang 11. Jh.: **1** Zeichnung von Ole Worm 1643. – **2** fragmentarischer Bildstein im Museum Kulturen, Lund. – (1 nach Worm 1643, Abb. S. 188; 2 nach [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hunnestad\\_rune\\_monument\\_dr283\\_lund\\_sweden\\_2008.JPG](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hunnestad_rune_monument_dr283_lund_sweden_2008.JPG) [24. 4. 2018]). – o. M.



**Abb. 8** Darstellung der byzantinischen Palastgarde aus *warangoi*/Warägern. Aus der illuminierten (Madrider Kopie der) Chronik des Johannes Skylitzes. Spätes 12. Jh. Madrid, Cod. Vitr. 26-2, fol. 26v. – (Nach [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Skylitzis\\_Chronicle\\_VARANGIAN\\_GUARD.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Skylitzis_Chronicle_VARANGIAN_GUARD.jpg); [4. 4. 2018]).

wenn der Basileus oben auf der Tribüne erscheint, präsentieren sie sie alle, wie es Gebrauch ist, auf ihren Schultern«<sup>23</sup>, letzteres jedoch kein belastbarer Beleg für die Zeit um 1000<sup>24</sup>.

Inwieweit können diese Äxte als charakteristisch und identifizierend für »Waräger« gelten, jene vorwiegend aus skandinavischen und angelsächsischen Kriegern und Söldnern gebildeten Einheiten des 11.-12. Jahrhunderts, aber auch noch bis um 1400, die – neben anderen Fremden – dem byzantinischen Kaiser in seiner

Leib- und Palastgarde dienten und als Spezialverbände vielfältige militärische und auch polizeiliche sowie andere hoheitliche Aufgaben erfüllten<sup>25</sup>? Byzantinische und andere Schriftquellen bezeichnen diese Krieger und Einheiten seit dem mittleren 11. Jahrhundert stereotyp mit der aus dem Altwestnordischen *\*waring* und dem Altrussischen *varjag* entwickelten Benennung gr. *warangoi* (dt. »Waräger«) oder als gr. *pelekyphoroi* (»Axtträger«), Begriffe, die weitgehend synonym gebraucht wurden<sup>26</sup>. »*Pelekyphoros*-Axtträger« wurden sie offenkundig wegen ihrer Haupt- und Standardwaffe, der großen langstieligen Axt, genannt. Diese für Fußkämpfer typische und sehr effektive Nahkampfwaffe des 10.-11./12. Jahrhunderts hatten die »warägischen« Krieger aus dem skandinavischen und angelsächsischen Raum mit in den östlichen Mittelmeerraum gebracht, wo diese ganz ungewöhnliche und sicher furchterregende Waffe sich sehr gut als Kennzeichen und zur Selbststilisierung ethnischer Sondereinheiten eignete.

Auch in der bislang einzigen bekannten Darstellung von axttragenden Palastwachen der illuminierten (Madriider Kopie der) Chronik des Johannes Skylitzes aus dem späten 12. Jahrhundert – wobei die Bilder auf das frühe 12. Jahrhundert zurückgehen und zudem eine Begebenheit des frühen 9. Jahrhunderts illustrieren sollen, was aber anachronistisch ist<sup>27</sup> – bildet die Axt die charakteristische Waffe dieser Elitetruppe (**Abb. 8**)<sup>28</sup>. Bis auf zwei oder drei Ausnahmen sind die dort abgebildeten, den Palast beschützenden 15 Krieger vollbärtig, alle tragen Helme mit Nackenschutz, Kettenhemd und vermutlich lange Waffenröcke, 14 haben einen Rundschild. Als weitere Angriffswaffe ist elfmal ein Speer wiedergegeben, von denen jedoch vier mit einem Gonfanon versehen sind, der dreizeipfligen Kampfahne; sie dienten also nicht als Waffen. Solche Gonfanons sind u. a. mehrfach auf dem Teppich von Bayeux dargestellt (z. B. Szenen 16, 20-21, 40, 45-49 und 51 – **Abb. 5, 3**), wo sie stets unmittelbar beim Heerführer oder in der Angriffsspitze getragen werden. Danach dürften auch die vier Gonfanons in der Darstellung des Johannes Skylitzes auf mehrere Anführer bzw. Untereinheiten dieser Waräger-Truppe hinweisen. Prägnant und bezeichnend sind auf der Skylitzes-Illustration jedoch die insgesamt 17 Breitäxte an langem Schaft, die aufrecht oder leicht schräg in die Höhe gehalten werden. Die Axtblätter entsprechen mit ihrer annähernd dreieckigen Fläche bei sphärisch-eingezogenen Seiten und mit konvex gewölbter Schneide typologisch völlig denen der vorgestellten »dänischen Äxte« des 10.-11./12. Jahrhunderts (**Abb. 3**). Das bedeutet: Unter Berücksichtigung der begrenzten Exaktheit einer solchen bildlichen Wiedergabe war nach byzantinischem Bildzeugnis die Standard- und Hauptwaffe jedes Waräger-Kriegers die Langaxt nordischen Typs. Von den Palastwachen weicht der unten rechts am Rande stehende Helmträger ab, der bartlos ist, keine Axt besitzt und statt des Rundschildes einen spitzovalen Langschild hält. Er dürfte kein skandinavisch-angelsächsischer Waräger sein, sondern der Angehörige einer anderen Waffengattung, Einheit und/oder Ethnie oder eines besonderen Ranges – vielleicht der griechische Befehlshaber<sup>29</sup>.

### **Das Langschwert (Spatha)**

Die auf dem Plättchen ca. 3,5 cm große Spatha weist einen ungegliederten pilzförmigen Knauf und eine gerade, kräftige Parierstange auf.

Dabei handelt es sich nicht um Petersen Typ M, wie P. Beatson meint, sondern am ehesten um Petersen Typ X<sup>30</sup>, der schwerpunktmäßig in die jüngere Wikingerzeit, also Mitte 10. bis 11. Jahrhundert datiert ist, nach A. Pedersen gar erst Ende des 10. Jahrhunderts aufkommt, zeitlich mit den späten Breitäxten. Ähnliche Spathen mit halbrundem Knauf und kräftiger Parierstange werden aber auch auf anderen byzantinischen Elfenbeinplättchen von Rosettenkästchen abgebildet (**Abb. 2, 2**), etwa auf einem im Victoria and Albert Museum, London<sup>31</sup>, und im Walters Art Museum, Baltimore<sup>32</sup>, ohne dass man allerdings Details erkennen könnte. Ungewöhnlich für den skandinavischen und angelsächsischen Norden, soweit wir über-



**Abb. 9** Der Philister Goliath mit Spatha am Schultergurt. Szene vom sog. Rom- oder David-Kästchen, Elfenbein, Palazzo Venezia, Rom. Byzantinisch, 898 oder 900. – (Foto [www.warfare.meximas.com/6-10/Rome\\_or\\_David\\_Casket-David\\_Goliath.htm](http://www.warfare.meximas.com/6-10/Rome_or_David_Casket-David_Goliath.htm) [5. 4. 2018]).

haupt etwas über die Schwertaufhängung in der späten Wikingerzeit wissen, ist jedoch die – im Grunde spätantike – Aufhängung der Spatha an einem Schultergurt. Vergleichbare Aufhängungen zeigt etwa Goliath oder andere Philister auf dem »Rom-oder-David-Kästchen« von etwa 900 im Palazzo Venezia, Rom (**Abb. 9**)<sup>33</sup>.

Während das Schwert auf dem Kölner Elfenbein somit von überregionaler Formgebung, aber mit einer üblichen byzantinischen Aufhängung ausgestattet zu sein scheint, stellt die große Streitaxt die typische Waffe der skandinavisch-angelsächsischen Fußkämpfer des späten 10.-12. Jahrhunderts dar. Der Kämpfer auf dem Plättchen könnte somit als *warangos* charakterisiert werden.

### Bart- und Haartracht

Soweit Bilddenkmäler wie Skulptur und Relief in Stein und Holz, auf Bildsteinen oder in der Buchmalerei Auskunft geben (vgl. etwa **Abb. 4, 7**), trugen Männer in Skandinavien und England einen Vollbart und mittellange Haare<sup>34</sup>. Anders verhält es sich auf

dem Teppich von Bayeux: Die bereits französisch geprägten Normannen sind völlig bartlos und haben dazu ihr kurzes Haupthaar im Nacken hoch ausrasiert (**Abb. 5**). Auch die Angelsachsen tragen kein langes Haar mehr, es ist aber nicht ausrasiert, und als einziger Bartrest ziert ein dünnes geschweiftes Oberlippenbärtchen ihr Gesicht. Nur der greise englische König Edward ist noch mit »altmodischem« Haar und Bart charakterisiert (Szenen 1 und 10)<sup>35</sup>.

Mit diesen Haartrachten hat allerdings der Kämpfer des Kölner Elfenbeinplättchens nichts zu tun. Zwar ist er völlig bartlos, aber das kappenartige und dicht gelockte Kopfgaar steht in der Tradition spätantiker Frisuren Ost- und Westroms. Dies lässt sich gut an zahlreichen Wiedergaben auf Elfenbeindiptychen des 5. und 6. Jahrhunderts mit Zirkusszenen verfolgen, bei denen Kaiser, Senatoren und Amtsträger sowie hochrangige Beamte kappenartige, partiell gelockte Kopffrisuren aufweisen. Auch die Zuschauer, Arenakämpfer und Helfer tragen standardmäßig diese Frisur (**Abb. 10**)<sup>36</sup>. Selbst die nordischen Venatores-Derivate des frühen 7. Jahrhunderts auf den Phalaren von Eschwege oder den Patrizern des öländischen Toroslunda (**Abb. 11**; Kalmar län/S) führen noch diese mediterrane Haarmode fort, auch wenn sie hier jetzt mit kräftigen Schnauzbärten kombiniert sind<sup>37</sup>.

Der Kämpfer auf dem Elfenbeinplättchen in Köln tradiert immer noch diese Haarfrisur. In Verbindung mit dem nackten muskulösen Oberkörper, dem Lendenschurz und der Beinbekleidung bildet sie ein wichtiges ikonographisches Quartett, das für die Gesamtdeutung der Darstellung ausschlaggebend ist.

### Der »Lendenschurz«

Beim oben beschriebenen lendenschurzartigen Hüftgewand (**Abb. 1, 1-2**) handelt es sich um ein *subligaculum*, das zwar in der römischen Antike ein allgemein verwendetes, funktional den heutigen Unterhosen und Shorts entsprechendes Untergewand war, aber auch als Arbeitstracht diente. So wurde es öffentlich als Hauptkleidungsstück von Sportlern, vor allem aber von Gladiatoren getragen<sup>38</sup>. Als Beispiele seien hier die

Gladiatordarstellungen auf den Steinreliefs von Bologna (Museo Civico Archeologico, Bologna, spätes 1. Jh. v. Chr.; **Abb. 13**) und Chieti<sup>39</sup> (Museo Nazionale, Chieti, ca. 40-20 v. Chr.; **Abb. 12**) angeführt. Zwar zeigt der Schurz auf dem 1000 Jahre jüngeren Kölner Beinplättchen nicht den breiten, sondern eher einen schmalen Gurt, der vom überlappenden Schurz bedeckt wird, und es zeigt auch keinen zentralen Schurzstreifen wie bei Bologna und zahlreichen anderen Darstellungen, dafür aber einen lockeren Faltenwurf mit rechtsseitiger Raffung oder Steckung, ganz ähnlich, wie sie die Gladiatoren auf dem Chieti-Grabmal tragen.

### Bein- und Fußbekleidung

Oben war auf die Bedeckung der Unterschenkel und vermutlich auch der Füße hingewiesen worden, deren Material und Beschaffenheit nicht eindeutig bestimmt werden kann. Bei linksseitigem Schlaglicht erkennt man aber, dass die Unterschenkel wohl vollständig umschlossen und nicht nur die Schienbeine bedeckt waren. Oben und unten sind horizontale Wülste wiedergegeben. Da der Kämpfer bis auf das *subligaculum* nackt ist, dürfte es kein gewöhnliches Kleidungsstück sein, sondern ein Beinschutz. Ob er aus Metall, wie bei Beinschienen, die zudem mit Tuch und Leder gepolstert waren, oder nur aus Tuch-Leder-Polster bestand, bleibt zunächst ungewiss – ebenso die Frage, ob auch die Fußbrücken mit einem gamaschenartigen Schutz bedeckt waren. Eine ganze Anzahl von Gladiatordarstellungen mit ähnlichem Bein- und Fußschutz, wie bei den Reliefs von Chieti (**Abb. 12**), einer Bronzestatuette oder einer Murmillones-Kampfdarstellung auf einer Lampe, beide aus Bologna<sup>40</sup> (**Abb. 13, 1-2**), legt es aber sehr nahe, dass wir es hier mit einem für Arenakämpfer typischen Ausrüstungsteil zu tun haben. Nach der Statuette sowie einer erhaltenen bronzenen Beinschiene des 1. Jahrhunderts aus Neapel<sup>41</sup> zu urteilen, ist eine metallene, den gesamten Unterschenkel umschließende Beinschiene, gegebenenfalls mit Gamasche, die wahrscheinlichste Rekonstruktion für den Kölner Elfenbein-Kämpfer. Gänzlich offenbleiben muss indes die Frage, ob die Halbbögen auf dem linken Arm einen Armschutz darstellen sollten, wie wir ihn von mehreren Gladiatorenausrüstungen kennen.

### EINE INSCRIFT?

P. Beatson vermerkte in seinem Onlinetext: »A short inscription appears in the upper left corner, but is unfortunately illegible,



**Abb. 10** Elfenbeindiptychon des Areobindus. Konstantinopel 506. – (Foto E. Obuchovich, Eremitage, St. Petersburg).



**Abb. 11** Axtkämpfer gegen Bär im Stil spätrömischer Arenakämpfer. Bronzepatrizze von Torslunda (Kalmar län/S). Um 600. – (Nach Vendeltid 1980, Abb. S. 25 unten). – o.M.

even identifying it as Greek or Latin seems impossible.«<sup>42</sup> Prof. Dr. Markus Scholz<sup>43</sup> unternahm dankenswerterweise den folgenden Versuch einer Lesung und Deutung auf der Basis von Fotografien, die das Museum Schnütgen zur Verfügung gestellt hatte:

»Zwischen dem Kopf des Kriegers und dem Axtblatt gruppieren sich um das Befestigungsloch Einritzungen oder Kratzer, die sich vom hellen Hintergrund durch dunkle Einlagerungen abheben. Ob es sich um zufällige Kratzer oder um Buchstaben handelt, lässt sich (ohne Autopsie und Mikroskopie) zwar nicht abschließend



**Abb. 12** Gladiatoren mit *subligaculum* und Beinschutz. Steinrelief vom Grabmal des Lusius Storax. 40-20 v. Chr. – (Foto Museo Nazionale, Chieti). – o. M.

entscheiden, doch sprechen folgende Argumente dafür, dass es sich um eine kurze Buchstabenfolge handeln könnte. Zwar folgt ein Teil der Ritzlinien der Maserung des Elfenbeins, doch spricht die halbradiale Anordnung um das Loch für absichtsvolle Einritzung. Außerdem lässt sich, wenn man das Plättchen um 180° auf den Kopf dreht, auf Anhieb und in gleichmäßiger Verteilung zwischen dem Kriegerkopf und dem Axtblatt *VIR* lesen. Das R scheint als Kapitalbuchstabe besonders sorgfältig ausgearbeitet zu sein. Die lateinische Wortbedeutung *vir* ließe sich ohne Weiteres mit der Ikonographie vereinbaren. Als alternative Möglichkeit könnte man auch an die Tugend *vir(tus)* denken, die für einen Waräger ohnehin Pflicht wäre. Schließlich kommt auch ein abgekürzter Besitzername als Interpretation der drei



**Abb. 13** Gladiatordarstellungen des 1.-2. Jhs. aus Bologna: **1** Bronzestatue. – **2** Tonlampe. – (1-2 Foto Museo Livico Archeologico, Bologna). – o. M.

Buchstaben in Betracht. Einschränkend ist anzumerken, dass man in Konstantinopel eher mit einer griechischen Inschrift gerechnet hätte. Andererseits dürfte man in der »internationalen« Reichsmetropole durchaus polyglott gewesen sein. Vielleicht war dem Nordmann die lateinische Schrift (und gegebenenfalls Sprache) noch eher vertraut als das Griechische, die Virtus als klassische römische Tugend sollte es ihm allemal gewesen sein<sup>44</sup>. Allerdings bleibt zu fragen, wann und für welche Verwendung die mutmaßliche Ritzinschrift angebracht wurde: für die ursprüngliche oder für eine sekundäre Verwendung? Die Kopfstellung könnte ein Hinweis auf die zuletzt genannte Möglichkeit sein.«

## FAZIT

Was also hat es mit dem kleinen Elfenbeinplättchen aus dem Kölner Museum Schnütgen auf sich? Zweifellos stammt es von einem mittelbyzantinischen Rosettenkästchen des 10.-12. Jahrhunderts, das zur Aufbewahrung persönlicher Dinge diente. Woher der vormalige Besitzer, der katholische Priester und Kunstsammler Alexander Schnütgen, das Stück erworben hatte, ist heute kaum noch zu erschließen.

Die hölzernen, elfenbeinbeschlagenen Rosettenkästchen, gewöhnlich ins 10.-12. Jahrhundert datiert und in vielen Fällen für stadtkonstantinopeler Arbeiten gehalten, sind nicht mit christlichen Motiven verziert, sondern mit Szenen aus der klassischen Antike, dionysischen Figuren, Tieren sowie mit Kämpfern und Kriegerern. Die z.T. bunten und humoristisch-bizarren Motivkombinationen<sup>45</sup> folgen vermutlich keinem stringenten ikonographischen Programm, sondern sind wohl für klassisch gebildete Auftraggeber und Käufer gemacht, die sie nicht für religiöse Zwecke, sondern ganz weltlich für ein sinnenfroher-unterhaltsames sowie geistreiches Luxusleben nutzten. So sind auch die Motive, insbesondere die der Kämpfer und Krieger, nicht unbedingt streng »historisch« exakt, sondern eher verspielt und amüsant.

Nach allem zu urteilen, ist auf dem Kölner Elfenbeinplättchen ein *pelekyphoros* dargestellt, der eine nordische Axt und eine byzantinisch-west/nordeuropäische Spatha des 10.-12. Jahrhunderts hält, also einer der Waräger aus dem Norden, die in der Palastgarde und in Sondereinheiten des Basileus dienten sowie im Palast und im Stadtbild Konstantinopels präsent waren. Der gebildeten heimischen Oberschicht erschienen sie als fremd-barbarisch, und man beäugte sie argwöhnisch<sup>46</sup>. Die dargestellten Waffen, zumindest die »dänische Axt«, waren für jeden Betrachter ein untrügliches Erkennungsmerkmal – vor allem wenn sie hier offensiv vorgestreckt wird. Gleichzeitig aber wurde dieser Axtträger als antiker Arenakämpfer stilisiert: nackt und nur mit *subligaculum* bekleidet, bartlos und mit kappenartiger Frisur, die Unterschenkel mit Beinschienen geschützt (und dazu absichtlich mit »zwei linken Händen«?) – es wirkt wie eine Art satirischer Drolerie. Die zu unbekanntem Zeitpunkt sekundär angebrachte lateinische Inschrift erscheint so wie ein ironischer Kommentar eines der Besitzer des Kästchens.

## Anmerkungen

1) Wamers 1983.

2) Wamers 2018.

3) Beatson 2000.

4) Der Kustodin Frau Dr. Iris Metje und der Dipl.-Rest. Andrea Hünteler, Museum Schnütgen, sei für Informationen und Fotoaufnahmen des Plättchens herzlich gedankt.

5) E-Mail von I. Metje, 23.8.2017.

6) Zur Aufhängung und Trageweise frühmittelalterlicher Spathen Menghin 1973; 1983, 102-151.

7) Beatson 2000, bei Anm. 4-6.

8) Weitzmann 1972, 49-55 Nr. 23 Taf. 25-29 Zugangs-Nr. 1953.1; Maße: H. 15,7 cm, B. 23 cm, T. 16 cm. – Komplette Bibliogra-

- phie unter: <http://museum.doaks.org/Obj27243?sid=2097&x=79248&sort=76> (30.3.2018).
- 9) Engberg 2009, 74. – Zu nordischen Breitäxten Paulsen 1939, 14-15. 19-22 Abb. 3-5. 7. – Zu frühmittelalterlichen Äxten im weiteren Kontext Steuer 1973.
  - 10) Vgl. etwa Die letzten Wikinger 2009, 81 Kat.-Nr. 23.
  - 11) Wenn man beim Bayeux-Teppich das dargestellte Verhältnis von Axt (Werkzeug-Äxte sind hier nicht berücksichtigt) zu Körpergröße als real nimmt, sind die aufgestellten Äxte etwa 1,20-1,50 m lang (Szenen 10, 25 und 29); als beidhändig eingesetzte Hiebwaaffe im Kampf (Szenen 52-53 und 56-58) oder einhändig geschultert oder geführt (Szenen 37 und 41) sind sie etwa 0,70-1,00 m lang; bisweilen sind sie aus dramaturgischen oder Platzgründen verkleinert oder vergrößert dargestellt. Archäologisch erhaltene Holme weisen Längen von ca. 0,70-0,95 m auf (Steuer 1973, 553-555). – Für die sachgerechte »ethnische« und ikonographische Beurteilung der Langäxte auf dem Teppich von Bayeux bin ich Dr. Lise Gjedssø Bertelsen, Kolding, mit ausführlichen Kommentaren zu großem Dank verpflichtet.
  - 12) Scheel 2015, 213 Anm. 585.
  - 13) Petersen 1919, 43-47. – Steuer 1973. – Pedersen 2014, Bd. 1, 84-87, Verbreitung; Bd. 2, 169 Karte 6.
  - 14) Paulsen 1939, 159-171 Abb. 96-98. 100. – Steuer 1973, 556 Abb. 117. – Pedersen 2009, 294-295.
  - 15) Paulsen 1939, 187-233; Zemitis 1998, 110. – Die Axt wurde zum Attribut und Symbol des norwegischen Königsheligen Olav II. Haraldsson, der 1030 durch einen Axthieb ums Leben kam und als Märtyrer verehrt wurde.
  - 16) Frdl. Hinweis Prof. Dr. Roland Scheel, Göttingen.
  - 17) Paulsen 1939, 87-114. – Steuer 2003, 528-533.
  - 18) Gjedssø Bertelsen in Vorb. – Frdl. Hinweis Dr. Lise Gjedssø Bertelsen, Kolding.
  - 19) DR282/DK Sk 54. – Moltke 1976, 252. – Rosborn 2004, 133-135. 139-142. – Gjedssø Bertelsen im Druck.
  - 20) Wamers 2000, 138-142 Abb. 1. 3. 5.
  - 21) Rosborn 2004, 140-142; ihm folgend Åkesson 2009. – S. Rosborn verweist auf Waräger in Byzanz, die bei bestimmten zereemoniellen Prozessionen azurblaue Seidenbrokat-Gewänder trugen, folgt dabei Larsson 1997, gibt aber keine Quelle an. Auch Nachfragen erbrachten keine konkrete Angabe der byzantinischen Quellenstelle. – Auch Roland Scheel ist eine solche Quelle mit dem Hinweis auf blaue Seidengewänder der axttragenden »Waräger« nicht bekannt (frdl. Hinweis von R. Scheel, Göttingen). – Allerdings sind bei mehreren Axträgern in der »Waräger-Darstellung« der Chronik des Johannes Skylitzes unter ihren Schuppen- und sonstigen Panzern lange blaue Gewänder zu erkennen (**Abb. 8**). – L. Gjedssø Bertelsen hat erwogen (frdl. Mitt. März-April 2018), ob der Axträger auf Hunnestad 1 – im Kontext der anderen Steine des Hunnestad-Monuments – als Apostel Matthias gedeutet werden kann. Matthias, Ersatz für den verräterischen Judas, erlitt vor dem Tempel in Jerusalem den Märtyrertod durch Steinigung und Enthauptung mit einer Axt, weshalb zu seinen Attributen die Axt gehörte. Ein Teil der Gebeine Matthias' wird in der Benediktinerabtei St. Matthias in Trier verehrt. Zu Matthias: Lütticken 2006; [www.heiligenlexikon.de/BiographienM/Matthias.htm](http://www.heiligenlexikon.de/BiographienM/Matthias.htm) (20.6.2018). Ob indes der auf dem Kontinent (Trier) sich erst im 12. Jh. entfaltende Matthias-Kult, der allerdings bereits im 12. Jh. auf Island verehrt wurde (frdl. Hinweis Roland Scheel, mit Verweis auf van der Toorn-Piebenga 2001), schon im späten 10. Jh. im damals gerade konvertierten Dänemark verbreitet war, ist doch wenig wahrscheinlich.
  - 22) Zu diesen Helmen vgl. Kalmring 2014. – Vgl. auch die Elfenbeinschnitzereien auf den in Anm. 31-33 genannten Rosettenkästchen.
  - 23) Zitiert bei Scheel 2015, 116; z. B. Quellen B74-75, B4-5, B7, B117.
  - 24) Vgl. Scheel 2015, Bd. 1, 162. 281-284.
  - 25) Im Rahmen dieser archäologisch-kunsthistorischen Miscelle kann keine adäquate Behandlung des »Waräger-Themas« erfolgen; hier sei auf den knappen lexikalischen Überblick Andersson/Lübke 2006 und die aktuelle profunde Studie Scheel 2015 verwiesen.
  - 26) Umfassend zu den »Axträgern«: Scheel 2015, 77-287.
  - 27) Frdl. Hinweis R. Scheel, Göttingen, der auch darauf verweist, dass Skylitzes selbst nicht von Warägern spricht.
  - 28) Madrid, Cod. Vitr. 26-2, fol. 26v; Scheel 2015, 220-223. – Zur Handschrift: Tsamakda 2002, 65-66. 394-397.
  - 29) Zu den Befehlshabern der Waräger und anderen fremden Truppen im byzantinischen Heer vgl. Scheel 2015, 126-138. 161-162.
  - 30) Petersen 1919, 158-167 z. B. Abb. 124; 127, 8. – Pedersen 2014, Bd. 1, 80 Abb. 4.1.7, Chronogramm S. 171; Verbreitung; Bd. 2, 169 Karte 5.
  - 31) Inventar 247:1, 2-1865; Abb. auf der Frontseite: <https://theofilakt.livejournal.com/86011.html> (5.4.2018).
  - 32) Zugangs-Nr. 71.298; Abb. auf der rechten Seiten-Dach-schräge: [www.google.de/search?q=Walters+Art+Rosette+cas ket&client=firefox-b&dcr=0&tbn=isch&source=iu&ictx=1&fir=4FmXiw-LH39mJM%253A%252CPW9zEnTJ0jPphM%252C\\_%26usg=\\_\\_QdmPPYx5VdMXEcRyriVW8XE5THc%3D-&sa=X&ved=0ahUKEwjM6O3GgKPaAhXEDiWkHenwAAAQ9QEINjAD#imgdii=-B5CQsrS8SyAoM:&imgsrc=4FmXiw-LH39mJM](http://www.google.de/search?q=Walters+Art+Rosette+cas ket&client=firefox-b&dcr=0&tbn=isch&source=iu&ictx=1&fir=4FmXiw-LH39mJM%253A%252CPW9zEnTJ0jPphM%252C_%26usg=__QdmPPYx5VdMXEcRyriVW8XE5THc%3D-&sa=X&ved=0ahUKEwjM6O3GgKPaAhXEDiWkHenwAAAQ9QEINjAD#imgdii=-B5CQsrS8SyAoM:&imgsrc=4FmXiw-LH39mJM) (5.4.2018).
  - 33) Zum Kästchen: Cutler/Oikonomides 1988, Abb. 3.
  - 34) Zur Haar- und Barttracht: Schramm 1954; Michelsen 1962; Ebel 1999. – Bildenkmäler: Die letzten Wikinger 2009, Abb. 7. 14. 16 Kat. 14. – Für frdl. Literaturhinweise danke ich S. Oehrl, Göttingen, herzlich.
  - 35) Die letzten Wikinger 2009, Abb. 4. 10.
  - 36) Zu dem hier gezeigten Aerobindus-Diptychon aus der St. Petersburger Eremitage und zu den anderen Diptychen des frühen 6. Jhs. vgl. Volbach 1976, Nr. 8-21.
  - 37) Zu den motivisch-stilistischen Beziehungen zwischen den spät-römischen und nordischen »Arenakämpfern« vgl. Wamers 2009, 25-40.
  - 38) Der Kleine Pauly 5 (1979) Sp. 403-404 s. v. subligaculum (W. H. Gross). – Junkelmann 2008, 49-52.
  - 39) Relief vom Grabmal des Lusius Storax, 40-20 v. Chr., Museo Nazionale, Chieti: Junkelmann 2008, 123 mit Abb.
  - 40) Museo Civico Archeologico, Bologna, Inv.-Nr. ROM 1096 und 6102: Gladiatoren und Kolosseum 2014, 114-116.

- 41) Museo Archeologico Nazionale, Neapel, Inv.-Nr. 5645: Gladiatoren und Kolosseum 2014, 68.
- 42) Beatson 2000.
- 43) Institut für Archäologische Wissenschaften, Abteilung II, Goethe-Universität Frankfurt am Main.
- 44) Anmerkung von E. Wamers: Immerhin galten bei den Byzantinern die *warangoi* im Gegensatz zu den *Rhos* = Rus' als, zumindest was den Glauben betraf, Lateiner unter den Barbaren nordischer Herkunft (Scheel 2015, 106).
- 45) J. Hanson: <http://museum.doaks.org/OBJ27243.htm> (2.4.2018).
- 46) Vgl. Scheel 2015, 126-138.

## Literatur

- Åkesson 2009: B. Åkesson, Kievfurstse på vikingatida bildsten från Skåne. In: Infoartefact. Ark. Nyheter & Facta, Artikel 45 (2009). [www.sites.google.com/site/infoartefactartiklar/artikel-45](http://www.sites.google.com/site/infoartefactartiklar/artikel-45) (20.6.2018).
- Beatson 2000: P. Beatson, A warrior with a »Danish axe« in a Byzantine ivory panel. *Gouden Hoorn. Tijdschr. Byzantium/Golden Horn.* 8/1 (2000). <https://goudenhoorn.com/2016/07/28/a-warrior-with-a-danish-axe-in-a-byzantine-ivory-panel/> (20.6.2018).
- Cutler/Oikonomides 1988: A. Cutler / N. Oikonomides, An Imperial Byzantine Casket and Its Fate at a Humanist's Hands. *Art Bull.* 70, 1988, 77-87.
- Die letzten Wikinger 2009: E. Wamers (Hrsg.), Die letzten Wikinger. Der Teppich von Bayeux und die Archäologie [Ausstellungskat.] (Frankfurt am Main 2009).
- Ebel 1999: RGA 13 (1999) 240-244 s.v. Haar- und Barttracht. § 2. Überlieferung im Norden (E. Ebel).
- Engberg 2009: N. Engberg, Bewaffnung und Kampfweise. In: Die letzten Wikinger 2009, 70-85.
- Gladiatoren und Kolosseum 2014: Gladiatoren und Kolosseum. Helden und Architektur im Dienst der Mächtigen [Ausstellungskat.] (Vaduz 2014).
- Gjedssø Bertelsen im Druck: L. Gjedssø Bertelsen, Den store fortælling i Bayeuxtapetets hovedfelt – kort fortalt. In: St. Nyström / A. Ney / H. Bengtsson (Hrsg.), Bayeuxtapeten. En broderad krönika från 1000-talet. *Runica et Mediævalia* (Stockholm im Druck). in Vorb.: L. Gjedssø Bertelsen, Late Viking Art (in Vorb.).
- Junkelmann 2008: M. Junkelmann, Das Spiel mit dem Tod. So kämpften Roms Gladiatoren (Mainz 2008).
- Kalming 2014: S. Kalming, A conical bronze boss and Hedeby's Eastern connection. *Fornvännen* 109, 2014, 1-11.
- Larsson 1997: M. G. Larsson, Vikingar i österled. En samlingsutgåva (Stockholm 1997).
- Lütticken 2006: J. Lütticken, Matthias. Apostel der Treue. In: M. Langer (Hrsg.), Licht der Erde. Die Heiligen. 100 große Geschichten des Glaubens (München 2006) 120-122.
- Menghin 1973: W. Menghin, Aufhängevorrichtung und Trageweise zweischneidiger Langschwerter aus germanischen Gräbern des 5. bis 7. Jahrhunderts. *Anz. Germ. Natmus.* 1973, 7-56.
- 1983: W. Menghin, Das Schwert im Frühen Mittelalter. Chronologisch-typologische Untersuchungen zu Langschwertern aus germanischen Gräbern des 5. bis 7. Jahrhunderts n. Chr. *Wiss. Beibde. Anz. Germ. Natmus.* 1 (Stuttgart 1983).
- Michelsen 1962: V. Michelsen, Hår- og skægmoder. *Kulturhist. Leksikon Nordisk Middelalder* 7, 1962, 222-229.
- Moltke 1976: E. Moltke, Runerne i Danmark og deres oprindelse (København 1976).
- Paulsen 1939: P. Paulsen, Axt und Kreuz bei den Nordgermanen. Dt. Ahnenerbe: R. B. Fachwiss. Unters.: Arbeiten Ur-, Vor- u. Frühgesch. 1 (Berlin 1939).
- Pedersen 2009: A. Pedersen, Amulette und Amulettsitte der jüngeren Eisenzeit und Wikingerzeit in Südsandinavien. In: U. von Freeden / H. Friesinger / E. Wamers (Hrsg.), Glaube, Kult und Herrschaft. Phänomene des Religiösen im 1. Jahrtausend n. Chr. in Mittel- und Nordeuropa. *Koll. Vor- u. Frühgesch.* 12 (Bonn 2009) 287-302.
- 2014: A. Pedersen, Dead Warriors in Living Memory. A Study of Weapon and Equestrian Burials in Viking-Age Denmark, AD 800-1000. *Publ. Nat. Mus.* 20, 1-2 (Copenhagen 2014).
- Petersen 1919: J. Petersen, De Norske Vikingesværd. En typologisk-kronologisk studie over vikingetidens vaaben. *Videnskabs Selskabs Skr. II, Hist.-Fil. Kl.* 1919, 1 (Kristiania 1919).
- Rosborn 2004: S. Rosborn, Den skånska historien. *Vikingarna* (Lund 2004).
- Scheel 2015: R. Scheel, Skandinavien und Byzanz. Bedingungen und Konsequenzen mittelalterlicher Kulturbeziehungen 1-2. *Hist. Semantik* 23 (Göttingen 2015).
- Schramm 1954: P. E. Schramm, Zur Haar- und Barttracht als Kennzeichen im germanischen Altertum und Mittelalter. In: P. E. Schramm (Hrsg.), Herrschaftszeichen und Staatssymbolik. Beiträge zu ihrer Geschichte vom dritten bis zum sechzehnten Jahrhundert, Bd. 1. *Schr. Mon. Germ. Hist.* 13, 1 (Stuttgart 1954) 118-127.
- Steuer 1973: RGA 1 (1973) 549-559 s.v. Axt. E. Völkerwanderungszeit bis Wikingerzeit (H. Steuer).
- 2003: RGA 23 (2013) 528-533 s.v. Prunkäxte. § 5 Prunkäxte der Wikingerzeit und des Mittelalters (H. Steuer).
- van der Toorn-Piebenga 2001: G. A. van der Toorn-Piebenga, De Ijslandse bewerkingen van de legende over de apostel Matthias. *Tijdschr. Skandinavistiek* 22/9, 2001, 91-107.
- Tsamakda 2002: V. Tsamakda, The Illustrated Chronicle of Ioannes Skylitzes in Madrid (Leiden 2002).
- Vendeltid 1980: Vendeltid (Stockholm 1980).
- Volbach 1976: W. F. Volbach, Elfenbearbeiten der Spätantike und des frühen Mittelalters. *Kat. Vor- u. Frühgesch. Alt.* 7 (Mainz 1976).
- Wamers 1983: E. Wamers, Ein Räuchergefäß aus dem Schnütgen-Museum. *Karolingische »Renovatio« und byzantinische Kontinuität.* *Wallraf-Richartz-Jahrb.* 44, 1983, 29-56.
- 2000: E. Wamers, ... ok Dani gærði kristna. Der große Jellingstein im Spiegel ottonischer Kunst. *Frühmittelalterl. Stud.* 34, 2000, 132-158.

- 2009: E. Wamers, Von Bären und Männern. Berserker, Bärenkämpfer und Bärenführer im frühen Mittelalter. Zeitschr. Arch. Mittelalter 37, 2009, 1-46.
- 2018: E. Wamers, Elfenbeinplakette mit Darstellung eines Axt-Trägers (Waräger?). In: Byzanz & der Westen. 1000 vergessene Jahre [Ausstellungskat.] (Schallaburg 2018) 99 Kat.-Nr. 78.
- Weitzmann 1972: K. Weitzmann, Catalogue of the Byzantine and early mediaeval antiquities in the Dumbarton Oaks collection. 3: Ivories and steatites (Washington, D.C. 1972).
- Worm 1643: O. Worm, Danicorum Monumentorum Libri Sex (Hafniae 1643).
- Zemītis 1997: G. Zemītis, Christliche und heidnische Symbole aus Burgen des 9.-12. Jahrhunderts in Zentrallettland (Daugmale, Talsi, Mežotne). In: M. Müller-Wille (Hrsg.), Rom und Byzanz im Norden. Mission und Glaubenswechsel im Ostseeraum während des 8.-14. Jahrhunderts, Bd. 1. Akad. Wiss. Lit. Mainz. Abhandl. Geistes- u. Sozialwiss. Kl. 3, 1 (Mainz 1997) 97-113.

## Zusammenfassung / Summary / Résumé

### **Pelekyphoros – ein »Waräger« aus Köln**

Der Aufsatz befasst sich mit einer kleinen mittelbyzantinischen (ca. 1000-1100) Elfenbeinplakette im Museum Schnütgen in Köln, die ehemals zum Dekor eines kostbaren »Rosettenkästchens« für Schmuck und andere Pretiosen gehörte. Es trägt in flachem Relief die Darstellung eines halbnackten Kämpfers mit großer Langaxt und Spatha. Während die Axt skandinavischen Typs auf einen der nordisch-angelsächsischen Axtträger (»Waräger«) im Umkreis des byzantinischen Palastes zu deuten scheint, folgen Habitus, Haar- und Barttracht sowie Schutzbewaffnung dem Darstellungskanon spätrömischer Arenakämpfer. Es wird vorgeschlagen, das Stück als Drolierie byzantinischer Oberschichten zu betrachten, für die der spielerische Umgang mit nichtchristlichen antiken Motiven und satirische Anspielungen auf Zeitphänomene zum weltlichen Luxusleben gehörten.

### **Pelekyphoros – a »Varangian« from Cologne**

This article revolves around a small middle Byzantine (approx. 1000-1100) ivory fitting, which is part of the collection of the Schnütgen Museum in Cologne and previously belonged to the decoration of a valuable »rosette casket« for jewellery and other precious items. In flat relief the fitting depicts a semi-nude warrior with long axe and spatha. While the Scandinavian axe suggests a Nordic-Anglo-Saxon axe bearer (»Varangian«) from the Byzantine palatial environment, habitus, beard, hairstyle and defensive arms comply with conventions of the representation of late Roman gladiators. Therefore, the article regards the fitting as drollery of the Byzantine upper class, where playfulness in dealing with non-Christian ancient motives and satiric references to phenomena of the time were part of the worldly life of luxury.

Translation: M. Struck

### **Pelekyphoros – un »Varègue« de Cologne**

L'article traite d'une petite plaque d'ivoire datée de la période byzantine moyenne (env. 1000-1100) conservée au musée Schnütgen à Cologne qui appartenait autrefois à la décoration d'une précieuse »boîte à rosettes« pour bijoux et autres objets précieux. Elle porte en relief plat la représentation d'un combattant à moitié nu avec une grande hache longue et un spatha. Alors que la hache de type scandinave semble indiquer la présence d'un porteur de hache nordique anglo-saxon (»Varègue«) à proximité du palais byzantin, le costume, les cheveux et la barbe ainsi que l'armement défensif suivent les canons de la représentation des combattants de l'arène romaine durant l'antiquité tardive. Il est proposé de considérer la pièce comme une drôlerie des classes supérieures byzantines, pour qui la manipulation ludique de motifs antiques non chrétiens et les allusions satiriques aux phénomènes de l'air du temps étaient des composants d'une vie séculaire luxueuse.

Traduction: L. Bernard

## Schlagwörter / Keywords / Mots clés

Byzanz / Axtkämpfer / Rosettenkästchen / Elfenbein  
 Byzantium / axe fighter / rosette casket / ivory  
 Byzance / combattant à la hache / boîte à rosettes / ivoire

### **Egon Wamers**

Ludwig-Erhard-Str. 11  
 63486 Bruchköbel  
 egon.wamers@hotmail.com